

06-2025

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts



DAB Regional

Editorial

- 3** Markus Müller

Themenschwerpunkt ARCHIKON 2025

- 4** Lösung von der zweitbesten Lösung
5 Keynote: Volatile Politik, inkonsistente Verbraucher
6 Plenum Impulse I: Baustoffe schnell standardisieren!
7 Plenum Impulse II: Infrastrukturen für resiliente Städte
7 Plenum Impulse III: Materialien: alles Kopfsache!
8 Ressourcenwende #LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
8 Ressourcenwende #STADTPLANUNG
9 Ressourcenwende #ARCHITEKTUR
10 Ressourcenwende umsetzen:
Praxiswissen in 20 Seminaren
14 Ressourcenwende = Denkwende

Die Baukultur-Kolumne

- 15** Transformation – unser Metier

Kammer aktiv

- 16** ArchitekturZeit 2025 | Karlsruhe
16 20. Architekten-Golf-Cup | Baden-Baden
17 Stadtspaziergang durch das
Europaviertel | Stuttgart
17 Objektbesichtigung „Wohnen und
Kita Körnle III“ | Winnenden

Veranstaltungen

- 18** Ausstellungen zum Modellbauwettbewerb OSCAR
18 Tag für Ortsgespräche
19 Bauschäden erkennen – Qualität sichern
19 Startklar für die neue LBO
20 IFBau | Die Fortbildungen
21 Frauensache
21 Generationen im Dialog – Lebenszyklus gestalten

Architekturpreise

- 22** Beispielhaftes Bauen

Personalia

- 23** Neue Referentin Ausbildung der
Bauzeichner:innen und Bautechniker:innen
23 Neuer Referent Honorare städtebaulicher
Leistungen
24 Stellvertretende Kammergruppenvorsitzende
in Tübingen gewählt
24 Nachruf Arno Sighart Schmid
24 Geburtstage
19 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Schwerpunkt der Juni-Ausgabe ist ARCHIKON – und damit die Ressourcenwende im Bauwesen.

Der ARCHIKON liegt wenige Wochen zurück. Was haften bleibt, ist nicht nur der Stolz auf den Schulterschluss des Berufsstandes. In ihrer Keynote öffnete die Wissenschaftlerin Prof. Dr. Sandra Venghaus eine Perspektive auf das Bauen in Zeiten des Klimawandels, die gemeinhin weniger valide als vielmehr bloße Vermutung oder gar Wunschvorstellung ist: Die Motivation von Menschen, sich in bestimmter Weise zu verhalten. Die Erwärmung der Erde wird – so auch das Thema der diesjährigen Biennale in Venedig – Folgen haben, die Klimaforscher sehr konkret umreißen. Naheliegende und logische Konsequenz wäre eine strikte Verhaltensänderung – Ressourcensparen, Re-Use, Kreislaufsysteme und vieles mehr.

Venghaus ermittelte im privatesten Bereich ehrlich geäußerter Beweggründe für klimaschonendes Verhalten. Die Metadaten verraten, dass beispielsweise die Anschaffung eines Elektroautos für die meisten ein emotionales, sich der Logik entziehendes Thema darstellt, während die Entscheidung, sich PV aufs Dach zu montieren, eher rational nach Kriterien wie Sparpotential und Einspeisungsvergütung getroffen wird.

Dies zu wissen ist wertvoll, weil wir Schlüsse ziehen können, wo lohnt sich Veränderung zu unterstützen und wo geht es nur über erhebliche finanzielle Anreize. Auch unser Berufsstand kann daraus Erkenntnisse ableiten. Denn was wissen wir wirklich über die Wohnbedürfnisse? Liegt unseren Vermutungen eine Logik zugrunde, die die Menschen in Bezug auf Wohnen gar nicht erreicht? Die Schlachten, die seit Jahren um das Einfamilienhaus geschlagen werden, lassen vermuten, dass das Gros dazu kein rationales, sondern ein stark emotionales Verhältnis hat. Hier Veränderungen zu bewirken, ist mühsam und kostspielig. Die Erfahrung zeigt:

Ob Baustoff Lehm oder Einfamilienhaus – hier entscheiden Emotionen mit. Beim ARCHIKON fand auch ein Austausch über solche Fragestellungen statt.



AKBW

Erst als der Staat für jede zusätzliche Dämmsschicht Geld gab, kam Energiesparen und Klimaschutz als Motiv wieder zu Ehren. An der emotionalen Bindung zu diesem Haustyp änderte sich so gut wie nichts.

So wie Venghaus ableitete, aufs Ganze gesehen mache nur Sinn, die großen Energieverschwender anzugehen – genauso müssen sich Architektinnen und Architekten fragen, was umsetzbar ist und welche gebauten Produkte langfristig sinnvoll sind. Dass der ARCHIKON auch solch unbequeme Fragen aufwirft, macht dessen Qualität aus. Sich ihnen gemeinsam zu stellen, heißt mitnichten, Ratlosigkeit zu addieren. Der Kongress erzeugt vielmehr die Zuversicht, in vereinter Verantwortung Lösungen zu erarbeiten, die breit getragen werden und wirken. Dieses Miteinander zu organisieren, sieht die Kammer als ihre Verpflichtung an.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Losung von der zweitbesten Lösung

ARCHIKON 2025: Plädoyer für klugen Pragmatismus in der Ressourcenwende und Abrücken vom Optimierungswahn – Architektenkammer BW verzeichnet Teilnehmenden-Rekord

„Wir alle sind Ressource!“ Mit dieser Aussage startete der ARCHIKON 2025. Rund 1400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zählte der größte deutsche Architekturkonvent bei seiner 5. Auflage – so viele wie nie. Alle spürten eine „kognitive Dissonanz“ beim Thema nachhaltig und ressourcenschonend Bauen, so Moderator und BAK-Bundesgeschäftsführer Dr. Tillman Prinz. Die vom Berufsstand empfundene Kluft zwischen Überzeugung und Umsetzung zu verringern, diene dieser Landeskongress für Architektur und Stadtplanung unter der Überschrift „Ressourcenwende: mit neuen Strategien planen“. Ein Satz zog sich wie ein roter Faden durch den Tag auf der Stuttgarter Messe: Es war das Plädoyer der Keynotespeakerin Prof. Sandra Venghaus, RWTH Aachen, sich besser auf die „Suche nach der zweitbesten Lösung“ zu begeben mit „Strategien, die funktionieren“ als untätig zu bleiben oder auf die perfekte Lösung zu warten.

Venghaus zitierte die Bloggerin und Aktivistin Anne-Marie Bonneau: „Wir brauchen nicht eine Handvoll Leute, die Zero Waste perfekt machen. Wir brauchen Millionen von Menschen, die es unperfekt machen!“

Der Präsident des baden-württembergischen Stadttetags, Dr. Frank Mentrup, nannte die Suche nach der zweitbesten Lösung einen „sehr charmanten Ansatz“,

Markus Müller, der Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg, begrüßte vor vollem Haus – und zum ersten Mal in der ARCHIKON-Geschichte auch alle Präsidenten-Kolleg:innen aus den Länderkammern und der Bundesarchitektenkammer, die in Stuttgart zur Klausurtagung zusammenkamen. Er sei stolz, den größten Architektur-Großkongress auszurichten, zumal mit dieser essentiellen Fragestellung. „Die neuen Fragen sind: Was ist wirklich notwendig? Und: Was ist dauerhaft sinnvoll?“

den seine Kommune von Partnern in Indien regelmäßig gespiegelt bekomme. Mentrup nutzte das ARCHIKON-Auditorium für die Forderung nach anderen Fördermechanismen. Neue Baustoffe, junge Büros, innovative Ideen würde es in Deutschland zu schwer gemacht. Gerade die öffentlichen Auftraggeber sollten zukunftsgerichtete, unkonventionelle Lösungen bündeln und vorantreiben.

„Wir verbrauchen nicht, wir verschmutzen“, so der Impuls von Prof. Dr. Anja Rosen, MSA Münster School of Architecture. Der Kampf um Rohstoffe habe zugenommen, werde aktuell sogar in „Deals“ zwischen Regierungen ausgehandelt, so Rosen. Vom Ende her gedacht, sei „eine funktionierende Kreislaufwirtschaft (...) die einzige Chance für eine friedliche Existenz der Menschheit.“ Prof. Florian Nagler, TU München fand die „Suche nach der zweitbesten Lösung“ einen klugen Satz. „Unser Optimierungswahn steht uns wahnsinnig im Weg.“ Sein Credo: Sanierung biete großes Potential – wenn man bei den 16 Millionen sanierungsbedürftigen Gebäuden den typisch deutschen Perfektionsdrang etwas herunterschrauben würde. Manchmal würden schon kleine Maßnahmen helfen, auf einen gewissen Standard zu kommen.

In den zehn Seminarsträngen wurde es konkret: Manche Räume platzten aus allen Nähten, so groß war das Bedürfnis, den einen oder anderen Referenten/die eine oder andere Referentin zu hören. Das Seminar „Materialien für die Wende“ war ausgebucht, ebenso „Baukultur für die Serie“. Den Vortrag Naglers wollten etwa 350 Interessierte hören. „Die teils überwältigende Resonanz der ARCHIKON-Besucher:innen hat gezeigt, dass wir mit Themen und Referierenden den Nerv



ARCHIKON auf Social Media

ARCHIKON 2025 war mit Abstand das erfolgreichste Kammerevent auf den Social Media-Plattformen der Architektenkammer Baden-Württemberg. Auf LinkedIn konnten wir Follower:innen dazugewinnen auf aktuell 6087. Auf Instagram und Facebook erzielte akbw_official mit zwei Beiträgen und 70 geteilten Stories rund 35.000 Impressions. Dafür ein großes Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben, ARCHIKON zu diesem großen berufsstädtischen Ereignis zu machen!





unserer Mitglieder getroffen haben“, bilanziert Peter Reinhardt, der Geschäftsführer des organisierenden AKBW-Instituts Fortbildung Bau. „Die Steigerung der Besucherzahlen um 25 Prozent gegenüber der letzten Veranstaltung vor zwei Jahren und sogar um 40 Prozent gegenüber dem ersten ARCHIKON zeigt, wie wichtig mittlerweile das Format im Portfolio der AKBW ist.“

Auch die Kammer präsentierte sich mit all ihren haupt- und ehrenamtlichen Gliederungen: Vor den Toren der Messe begrüßte der Baukultur-Anhänger des Kammerbezirks Tübingen/Ulm die ARCHIKON-Gäste. Im Foyer waren Meetingpoints der Kammergruppen aufgebaut. Viele reisten in Fahrgemeinschaften an. Referentinnen und Referenten begleiteten die Seminare. Und zum großen Finale zeigten sich sämtliche Präsidentinnen und Präsidenten der Länderarchitektenkammern auf der Bühne. Auch BAK-Präsidentin Andrea Gebhard rekrutierte auf Sandra Venghaus' Lösung von der zweitbesten Lösung. Dranbleiben, nicht nachlassen, lautete ihre Botschaft: „Man fängt jeden Tag als Adler an, manchmal ist man am Ende ein Spatz, der gerade noch den Schnabel in die Höhe halten kann, aber morgen ist man wieder ein Adler!“ AKBW-Präsident Markus Müller, der Gastgeber, bekräftigte: „Ein mühsames Geschäft!“ Er habe auf dem ARCHIKON 2025 gespürt: Der Bedarf an Vergewisserung und an Kontakten sei groß. „Ich bin froh, dass wir so viele waren!“ ■ GABRIELE RENZ

1400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen auf die Stuttgarter Messe – auch, um sie zu hören: Dr. Sandra Venghaus. Die Professorin für Decision Analysis and Socio-economic Assessment an der RWTH Aachen dröselte in ihrer Keynote auch die sozio-

psychologische Motivation der Menschen auf und sortierte in rationale Entscheidung (PV-Module) und emotionale (E-Fahrzeug). Es ging, um mit dem Soziologen Ulrich Beck zu sprechen, in Richtung „verbale Aufgeschlossenheit bei gleichzeitiger Verhaltensstarre“.



Volatile Politik, inkonsequente Verbraucher

Die Ressourcenwende und ihre Akteure – ein ernüchterndes Psychogramm

In ihrer Keynote spürte Prof. Sandra Venghaus, RWTH Aachen, den Bedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Ressourcenwende nach. Anhand einer Analyse von Bundestagsreden belegte sie, wie sehr die Behandlung des Themas Konjunkturen unterworfen ist. Nicht nur der Duktus der politischen Diskussionen, sondern auch die Gewichtung durch die Parteien wandle sich häufig. Als Beispiel nannte sie die Wärmepumpe, eine seit 2021 akzeptierte Standard-Technologie – bis zu Debatte um das Gebäudeenergiegesetz (GEG). Auf einmal sei der positive Markttrend hinterfragt, seien in Medien und Politik Ängste geschürt worden, parallel dazu stiegen die Zinsen, die Pandemie dominierte den Diskurs, dann der Krieg Russlands gegen die Ukraine. Entsprechend, so Venghaus, habe sich der Frame der Wärmepumpen-Diskussion vom Fokus der CO₂-Reduktion über Energiesicherheit und Bezahlbarkeit gewandelt. „Krisen und Volatilität der Lösungen machen den Transformationsprozess zu einem schwierigen Vorhaben“.

Doch was bringt die Menschen dazu, mitzumachen? Venghaus untersuchte auch das sozioökonomische Entscheidungsverhalten der Menschen an den Beispielen E-Auto und Dachflächen-PV. „Es besteht ein großer Gap

zwischen Antworten auf Befragung und tatsächlichem Entscheidungsverhalten.“ Während bei PV rational nach den Kriterien Einkommen, verfügbar Dachfläche und Einstrahlungseigung entschieden werde, geschehe die Nutzung von E-Mobilität weitgehend emotional und einstellungsbasiert. „Es gibt den Wunsch, nachhaltig zu leben!“ Doch die empirischen Daten zeigten: Nachhaltigkeit dürfe nicht als Verzichtsdebatte thematisiert und als „Verbot von Lebensfreude“ empfunden werden nach dem Motto „Nachhaltigkeit muss man sich leisten können“. Trotzdem müsse klar gesagt werden: „Nachhaltiges Verhalten bedeutet, Umstände in Kauf zu nehmen.“ Aber es sei machbar. Ihre großen Überschriften lauten Effizienz statt Verzicht im Sinne eines intelligenten Einsatzes von Materialien und Energie, Zusammenspiel von Wirtschaft und Politik sowie ganzheitliche Perspektive als systemische Transformation. Fakt sei: Im großen Stil habe der Sektor noch keine Antworten, bislang gebe es lediglich viele kleine Erfolgsgeschichten (Gebäudepässe, Produktpässe ...).

Deshalb, so Venghaus, die Fokussierung auf „Strategien, die funktionieren“: Wärmepumpen im Wohnbereich, Biomassenutzung im industriellen Sektor. Das bringe „Masse“. Danach seien Subventionen auszurichten. ■ Re

Impulse – Positionen – Forderungen im Eröffnungsplenum

Baustoffe schnell standardisieren! Zuerst fragen: Was ist da? Einfach bauen!

**Wie lässt sich die Ressourcenwende einläuten?
Ein Politiker, eine Wissenschaftlerin und
ein Architekt geben Antworten.**

Das Thema Ressourcenwende treffe den Nerv der Zeit, den Nerv der Bürgerinnen und Bürger, sagte Dr. Frank Mentrup, Präsident des Städetags BW. Als Oberbürgermeister von Karlsruhe mache er im Gemeinderat die Erfahrung, dass viele Rückfragen kämen, ob Bauten wirklich ab- und Bäume rausgerissen werden müssten. Die Sensibilität sei eindeutig gestiegen, der Zusammenhang zwischen Raum und Lebensqualität werde zunehmend erkannt. Problematisch findet er die fehlende Verbindung zwischen neuen Baustoffen und einer Standardisierung für den Markt, damit die öffentliche Hand die entsprechenden Materialien verbauen darf: Von Start-ups vorgestellte innovative Techniken bräuchten Jahre bis zur Einführung, so lange könne sich keine junge Firma halten. Mentrup forderte eine „völlig neue Fördersystematik“ in Kommunen, Land und Bund sowie eine viel zügigere Umsetzung der Regulatorik durch EU und deutsche Regierung. Für das regionale Recycling von Baustoffen fehle es an durchdachten Systemen für Flächen und Logistik. Gleichzeitig warnte er vor dem deutschen Perfektionismus, der in der internationalen Zusammenarbeit anecke: Seine indischen Handelspartner, die für In-

frastrukturprojekte um etwas Know-how anfragten, baten angesichts der perfekten – teuren – Ingenieursvorschläge regelmäßig um eine zweitbeste Lösung.

Der Planet Erde sei „energetisch offen“ aber „ressourcentechnisch geschlossen“, so Prof. Dr. Anja Rosen, MSA Münster School of Architecture, und bezeichnete es als Teufelskreis, dass die Menschheit umso mehr wachse, je mehr Ressourcen sie der Erde entnehme. Derzeit läge der Verbrauch bei 1,75 Erden. „Aber verbrauchen wir wirklich?“ fragte sie und stellte fest, dass es sich in dem geschlossenen Kreislauf Erde vielmehr um ein Verschmutzen handele. Baustoffe, die sich nicht mehr sortenrein trennen ließen und zum enormen Müllaufkommen beitragen. Kriege, die geführt würden, um an Seltene Erden zu gelangen. „In einem zirkulären System Erde ist eine zirkuläre Wirtschaft die größte und einzige Chance für eine friedliche Existenz der Menschheit,“ so Rosens Überzeugung. Sie forderte: „Wir müssen die Planung ändern und Dinge vom Ende her denken!“ An erster Stelle müsse die Frage stehen: Was haben wir und was lässt sich daraus konstruieren? Alles weitere müsse sich danach richten. Was nicht mehr gehe: frei zu entwerfen und sich dann die Materialien aus aller Welt zu beschaffen.

Nach Politik und Wissenschaft kam mit Prof. Florian Nagler, TU München, die Baukultur zu Wort. Der Spezialist fürs einfache Bauen stellte sein Fünf-Punkte-Mani-



Dr. Frank Mentrup, Oberbürgermeister von Karlsruhe und Präsident des Vorstandes des Städetags BW, bemühte auf dem Impuls-Podium wenig „Politik-Sprech“, sondern zeigte sich in der Diskussion mit Prof. Florian Nagler und Prof. Dr. Anja Rosen von profunder Kenntnis und aufgeschlossen, Innovationen gegenüber: Wo, wenn nicht in den Kommunen?

EXPERTEN IM VIDEO: PROF. DR. ANJA ROSEN



EXPERTEN IM VIDEO: PROF. FLORIAN NAGLER



fest vor. (1) Um in der Stadt, aber auch auf dem Land so wenig Flächen wie möglich zu verbrauchen, gelte es hier wie dort mehr Dichte und Höhe zu wagen und den ökologischen Fußabdruck klein zu halten. Am Beispiel Bayrischzell, für dessen Ortsmitte das Büro einen Bebauungsplan erstellt hat, zeigte der Architekt wie es funktionieren kann: Dank einfacher, gemeinsam beschlossener Regeln (Abstandsflächen, Dreigeschossigkeit) durften die Bewohner im eigenen Ort nachverdichten, sodass die Ausweisung eines neuen Einfamilienhausgebiets entfiel. (2) Das gängige Konsumverhalten – „das taugt nichts mehr, weg damit“ – müsse der Betrachtung des Gebäudebestands als Raum- und Materialressource Platz machen. (3) Nur solche Materialien sollten zum Einsatz kommen, die wenig Energie verbrauchen, einfach zu recyceln oder, noch besser, dem Kreislauf zurückzugeben sind. (4) Kritisch sieht Nagler das Bestreben der vergangenen Jahre, durch immer weitere aufwendige Dämmung den Energieverbrauch zu senken: „Mit dem alleinigen Fokus darauf sind wir schon weit übers Ziel hinausgeschossen.“ (5) Zum Abschluss plädierte er für „langlebige und robuste Gebäude“. Es genüge, wenn mit einem einfachen Tür-auf-Tür-zu auf geänderte Nutzungsbedürfnisse reagiert werden könne. Seine Überzeugung: „Unser Optimierungswahn steht uns sehr im Weg.“ ■

Highlights aus den Seminaren

Infrastrukturen für resiliente Städte: blau grün grau

Die Vision einer zukunftsfähigen Stadt nahm in der Seminarreihe klare Konturen an: Weniger Autoverkehr, mehr Grünräume und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für den öffentlichen Raum. Positive Effekte solcher Konzepte – wie etwa bei den „Superblocks“ – sind wissenschaftlich belegt: bessere Luftqualität, reduzierte Lärmbelastung, Kühlung durch Vegetation, mehr Raum für Begegnung und eine Stärkung des lokalen Gewerbes.

Die Darmstädter Stadtplanerin Gisela Stete setzte in ihrem Vortrag den Schwerpunkt auf Alltagstauglichkeit und identifizierte sechs zentrale Handlungsfelder – darunter ihr Herzensthema: der ruhende KfZ-Verkehr. Stete plädierte für eine konsequente Neuausrichtung der Mobilitätsinfrastruktur mit Fokus auf soziale Gerechtigkeit. Besonders der Schutz kindlicher Mobilität ist ihr ein Anliegen – sie verweist auf Zusammenhänge zwischen eingeschränkter Selbstständigkeit im öffentlichen Raum und kognitiven Defiziten bei Kindern. Auch Care-Arbeit und deren spezifische Mobilitätsmuster rücken in den Fokus. Ihre provokante Frage: „Müssen Autos immer größer werden – und warum wird dafür so viel Fläche bereitgestellt?“

Im Nachmittagspart zeigte Landschaftsarchitekt Dieter Grau (Henning Larsen) anhand von Beispielen aus internationalen Großprojekten zukunftsweisende Ansätze wie Cloudburst-Management im Umgang

mit Starkregenereignissen. Die Stadt Kopenhagen etwa, wurde im Juli 2011 innerhalb von zwei Stunden überflutet. Umgesetzte Maßnahmen unter anderem: die Implementierung von Versickerungszenen wie beispielsweise Tiefbeete an prekären Stellen der Stadt.

Im Podiumsgespräch mit Dieter Grau, Konrad Rothfuchs (ARGUS), Heike Dederer (Stadtplanungsamt Karlsruhe) und Cord Soehlke (Bürgermeister Tübingen) wurde klar: Die resiliente Stadt kann gelingen, wenn Planende alle Handlungsfelder und alle Player zusammenbringen. Scheitern und daraus lernen ist Teil des Prozesses. Und: Veränderung braucht auch gute Erzählungen. „Wir müssen Lust am Gelingen haben,“ sagte Soehlke und lieferte damit den motivierenden Schlussappell, „blau grün grau gemeinsam (zu) denken“. ■

MARION KLABUNDE

Seegras, Pilze, Lehm – alles Kopfsache!

Die Seminarreihe „Materialien für die Wende“ war eine der bestbesuchten beim ARCHIKON 2025. Vortragende und Zuhörende waren sich in der Betrachtung des Themas wie auch in ihrem Willen, etwas zu verändern, sehr einig. Die aus der Erdkruste gewonnenen Materialien, mit denen wir konventionell bauen wie Sand oder Kupfer, stehen nicht mehr lange zur Verfügung. Prof. Dirk Hebel, Karlsruher Institut für

Technologie, KIT, interessiert sich seit langem für Substitute. Damit die Bauwende gelinge, brauche es nicht nur ein gesellschaftliches Umdenken in Bezug auf die Wiederverwen-

Der Baustoff Lehm als unterschätztes Multitalent war das Thema von Prof. Dr. Christof Ziegert.



Gisela Stete, stetePlanung, Darmstadt, referierte in der Seminarreihe „Infrastrukturen für resiliente Städte“. Die Bauingenieurin und Stadtplanerin plädierte eindringlich für eine andere Planungskultur, die den Lebensalltag der Menschen einbeziehe.

dung von Baustoffen, sondern auch neue Materialien und Wirtschaftsmodelle. Seine Impulse: Teppichboden mieten statt kaufen, Dämmung aus Seegrasbällen oder auch Werkstoffplatten aus Pilzmyzel.

„Das Material ist bereits vorhanden! Wir müssen es nutzen und es muss in die breite Masse getragen werden“, sagte Hebel. Beim Studierendenprojekt „RoofKIT“ des KIT, ausgezeichnet beim Universitäten-Bauwettbewerb Solar Decathlon 2022, wurde die Verwendung von Sekundärmaterialien, recycelten Baustoffen und biologischen Baumaterialien beispielhaft an einer zweigeschossigen Aufstockung durchgespielt. Im ARCHIKON-Seminar kam schnell die Frage auf: Wie lässt sich kreislaufgerechtes Bauen bei Groß-Projekten umsetzen? Momentan sei Re-Use noch leichter im kleineren Maßstab, das Angebot an Materialdatenbanken wie an Herstellern entwickle sich aber stetig weiter, so Hebel.

Auf immer mehr Akzeptanz stößt Lehm. Dies sei nicht nur ein Lifestyle-Produkt, sondern ein echter Gamechanger fürs (Raum)Klima, so der Tenor des Vortrags von Prof. Dr. Christof Ziegert, ZRS Architekten Ingenieure, Berlin / FH Potsdam. Gegenüber anderen mineralischen Baustoffen besitze Lehm einen um bis zu 90 Prozent geringeren CO₂-Fußabdruck, hohe Luftfeuchteresorption, biete guten Brand- und Schallschutz. Voraussetzung für den breiten Einsatz sei jedoch die Integration in konventionelle Bauprozesse – laut Ziegert mehr Kopfsache als Problem. „Worauf warten wir also noch?“, fragt Ziegert. „Wir haben das notwendige Regelwerk und in Europa die meisten Lehmbauprodukte.“ ■

ISABEL PULZ



Ressourcenwende #LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Motivierende Bilder, überzeugende Zahlen

„Ohne Blau kein Grün und ohne Grün kein Bunt“, ist Prof. Stephan Lenzen, RMPSL Landschaftsarchitekten, überzeugt. Angesichts der zugespitzten klimatischen Lage müsse das für Biodiversität stehende „Bunt“ in Städten systematisch geplant werden – und zwar nicht nur auf öffentlichen Freiflächen, sondern auch auf privaten. Der Landschaftsarchitekt plädierte für die Einführung eines Grünflächenfaktors (GFF) wie ihn die Städte Salzburg und Graz bereits erfolgreich einsetzen. „Unsere Partner und Verbündete sind die Bäume“, sagte Lenzen. Allerdings würden diese erst im Alter von 40 Jahren klimatisch wirksam. Fasziniert blickte er nach Paris, wo infolge eines Bürgerentscheids 600 Straßen vom Autoverkehr befreit werden sollen. Die „Rue du jardin“ (Gartenstraße / Straßenhäuser / Gartenplätze) erzeuge positiv besetzte Bilder: „Ich glaube, wir brauchen solche Themen und Motive, um die Menschen entsprechend mitzunehmen.“

„Wir sind so technikgläubig“, bedauerte Prof. Dr. Nicole Pfoser von der HfWU Nürnberg-Geislingen – und wartete mit beeindruckenden Zahlen auf, was Grün alles bewirken kann: eine unbegrünte Hausfassade erhitzte sich im Sommer auf 36 Grad, ist sie mit Efeu bewachsen nur auf 28 Grad; und im Winter sorge die Pflanze für Temperaturausgleich und ge-

Der Landschaftsarchitekt Hannes Bäuerle, im AKBW-Vorstand die Disziplin vertretend, fragte im Dialog mit den Fachkollegen Prof. Stephan Lenzen und Prof. Dr. Nicole Pfoser: „Planen wir noch oder erfüllen wir nur noch Normen?“



Wie wichtig leistungsstarker, alter Baumbestand ist, betonte Prof. Stephan Lenzen, der Vorsitzende des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA). Es gehe nicht nur darum, was geplant werde, sondern wesentlich auch darum, was schon da sei. Das gelte für den Hochbau wie für die Landschaftsarchitektur gleichermaßen.

Ressourcenwende #STADTPLANUNG

Integral denken, multikodieren



Stadtplaner Oliver Seidel im Plenum Dialog.

„Mut“ war die zentrale Vokabel im ARCHI-KON-Plenum zur Stadtplanung, Mut bei Politik, Bürger:innen und Planenden. „Wir müssen Komplexität lieben lernen“, lautete das Diktum von Oliver Seidel, Gründungspartner von CITYFÖRSTER architecture + urbanism. Er gab eine Lese-Empfehlung: Die Stadt müsse als Ökosystem verstanden werden, bestehend aus Objekten, die mit ihrem Umfeld verflochten sind und deren Fassade nicht mehr nur ästhetischer Ausdruck der Architektur ist. Die Häuser im Ökosystem nannte Seidel „Nachhaltigkeitskathedrale“. Als Planungsaufgabe sei Zirkularität zwar komplex, aber es rechne sich! Die Stadtplanung sei der Schlüssel schlechthin. Dabei gehe es um viel mehr als um das Bauen selbst. Über die Zukunftsfähigkeit entscheide, ob wir bereit seien, unsere Verhaltensweisen zu ändern, etwa unsere teuren Vorlieben für Einfami-



lienhäuser abzulassen. Seidel rechnete vor, dass die Unterhaltskosten pro Einwohner und Jahr am Strand oder auf dem Land viermal so hoch seien als in der Stadt.

Nachverdichten sei das Gebot der Stunde, pflichtete Marion Klose vom Stadtplanungsamt Konstanz bei. Eine „steinerne, dichte Stadt“ wie die Kommune am Bodensee, eingeengt durch Staatsgrenze und Wasser, habe gar keine anderen Flächen als den Straßenraum, um zu expandieren. „Das Quartier nicht eindimensional sehen, sondern durch lebendige Freiräume transformieren“, so Klose. Der große Mehrwert entstehe, wenn der Raum multikodiert werde und etwa der Parkplatz zum „Klimazimmer“ wird. Auch wenn der Konsens vor einigen Jahren größer gewesen sei, bleibe die Stadt ihrem eingeschlagenen Kurs treu.

Moderator Tillman Prinz erntete Applaus für die Feststellung: „Die Disziplin wird immer wichtiger!“ Albrecht Reuß, Cityplan, der im AKBW-Landesvorstand die Stadtplanung vertritt, bestätigte aus der Praxis: Die Stadtplanung müsse den Moderationsprozess leisten, die Dinge zusammenfassen und aufzeigen, dass integrale Lösungen besser tragen. Reuß wie auch Seidel adressierten klar an „die Politik“. Die Entscheider:innen müssten Mut an den Tag legen – zum Beispiel den Mut, Planungen zu entkoppeln von politischen Zyklen, damit eine Idee durchgetragen werden könne und nicht in der nächsten politischen Auseinandersetzung geopfert werde. ■

GABRIELE RENZ



Dirk Hebel, Professor für Nachhaltiges Bauen und Dekan am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) war beim ARCHIKON zur Ressourcenwende im Dauereinsatz auf Plenar, im Seminar: Noch immer operiere die Branche zu 90 Prozent nach dem linearen Wirtschaftsmodell: Der Erde Stoffe entnehmen, nutzen und wegwerfen.

Ressourcenwende #ARCHITEKTUR

Bench Dänemark: Entwurf folgt Material

„Wir brauchen eine andere Strategie“, forderte Prof. Dirk Hebel, Karlsruher Institut für Technologie, KIT. Seit den 70er Jahren optimierten wir lediglich unseren Verbrauch: Autofreie Sonntage, das Drei-Liter-Auto, immer effizientere Gebäudehüllen. Das Problem sei jedoch nicht die Energie, sondern seien die Emissionen, so Hebel. Der Primär-Energieverbrauch stagniere im Gebäudesektor, der CO₂-Ausstoß dagegen bleibe gleich.

Die Dänen zeigten, wie es geht: Seit das Land die Erteilung einer Baugenehmigung an CO₂-Grenzwerte koppele, habe nicht nur der Ausstoß pro Quadratmeter Nutzfläche auf aktuell 7,1 kg CO₂ gesenkt werden können, auch verzeichne Dänemark Rekordwerte bei Bestandserhalt, Sekundärmaterialeinsatz und Startup-Gründungen. Der Clou: Bei der Berechnung werden Bestand und wiederverwertete Baumaterialien nicht mitgezählt. Als Grundlage dienten Daten der deutschen ÖkoBauDat. Die Berechnungsmethode stamme von der DGNB, erklärte Hebel. Sein Vorschlag klingt nur folgerichtig: „Wir sollten überlegen, das dänische System zu reimportieren, da es sowieso schon auf unseren Daten basiert.“

Marion Klose vom Stadtplanungsamt in Konstanz am Bodensee: Eine „steinerne Stadt“ hat gar keine andere Möglichkeit, Freiräume für mehr Lebensqualität zu gestalten, als versiegelte Flächen zu öffnen und Parkplätze zu nutzen.

Elise Pischetsrieder, weberbrunner Architekten Berlin/Zürich, legte den Fokus auf Emissionen: Betrachte man den Lebenszyklus eines konventionellen Gebäudes, gebe es drei große Peaks beim CO₂-Ausstoß: Am Anfang, bei der Errichtung und Herstellung von Produkten, entstehen die meisten Emissionen. Der zweite Anstieg ist bedingt durch Instandhaltung, der dritte markiert Rückbau und Entsorgung.



Diskutierten über die Ressourcenwende in der Architektur, moderiert von BAK-Bundesgeschäftsführer Tillman Prinz: Wolfgang Sanwald (li.), Elise Pischetsrieder, weberbrunner architekten Berlin/Zürich und Prof. Dirk Hebel (re.)

Die Wahl der Materialien spielt demnach eine entscheidende Rolle, gerade vor dem Hintergrund, dass jede Tonne CO₂, die heute verursacht werde, umso länger in der Atmosphäre bleibe und den Treibhausgasen-Effekt verstärke.

Mit Hilfe der Ökobilanzierung könnten Materialien und Bauweisen auf ihre Emissionen hin überprüft und so bereits im Entwurf die Umweltverträglichkeit von Gebäuden ermittelt und sichtbar gemacht werden. „In Zukunft werden wir nicht entwerfen und dann festlegen, welche Materialien wir verwenden,“ betonte Pischetsrieder. „Wir werden die Treibhausgasemissionen der Bauweise kennen und dadurch entscheiden, wie wir planen und bauen.“ ■

ISABEL PULZ

Ressourcenwende umsetzen: Praxiswissen in 20 Seminaren

Gegliedert in zehn Themenstränge teilen
Expertinnen und Experten in kleineren Foren
ihr praxisnahes Wissen.



**Flächen für den Klimawandel:
Platz schaffen für die Transformation.**

AKBW-SEMINARPATIN: MARTINA KIRSCH

VORMITTAG

Extremwetterereignisse wie Hitze, Starkregen und Hochwasser haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Klimawandel erfordere Platz für Überschwemmungsflächen und qualitätvolle Grünräume, um den Hitzestress – besonders in dicht besiedelten Gebieten – zu minimieren. Voraussetzung: entsprechende Rahmenbedingungen im neuen Landesentwicklungsplan. Die Erfahrungen im Ahratal zeigten: Die Hochwassergefahrenkarten werden sich ändern und es brauche einen höheren Schutz für Gebäude mit sensibler Nutzung sowie Infrastruktureinrichtungen.



Prof. Dr. Jörn Birkmann (Universität Stuttgart)

NACHMITTAG

Um die Neuinanspruchnahme von Flächen für Nutzungen wie Siedlung, Verkehr oder Klimaanpassung zu reduzieren, braucht es intelligente Lösungen, multikodierte Räume und politischen Willen. Die Gesellschaft müsse Veränderungen zulassen, doch oft dominiere das Nimby-Prinzip (Not in my backyard). Wichtig sei die dreifache Innenentwicklung: Durch bessere Mobilitätsangebote könnten Parkplätze reduziert, Flächen entsiegelt und begrünt werden. Die Rückgewinnung öffentlichen Raums unter Berücksichtigung der Klimatologie und des Alt-Baumbestandes schaffe viel Mehrwert.



v.l.n.r.: Prof. Stephan Lenzen (RMPSL),
Marion Klose (Stadt Konstanz), Prof. Dr. Alfred
Ruther-Mehlis (IfSR)

Infrastrukturen für resiliente Städte: Blau Grün Grau gemeinsam denken.

AKBW-SEMINARPATIN: CHRISTIANE KECK

VORMITTAG

Der aktuelle Mobilitätsentwicklung unter dem Motto „schneller – weiter – mehr“ müsse man mit Stellplatzverordnungen und Parkraummanagement entgegentreten, um ein „langsamer – näher – weniger“ zu erreichen. Quartiersgaragen, Carsharing und autonomes Fahren führen nachweislich zur Abschaffung eigener Fahrzeuge und Halbierung des Autoverkehrs. „Blau Grün Grau zusammen-denken heißt, die natürliche Umwelt in den Straßenraum zu integrieren, um den urbanen Raum klimaresilienter zu machen, das Stadtclima zu verbessern und Erholungsräume zu schaffen“, so Gisela Stete.



Gisela Stete (stetePlanung)

NACHMITTAG

„Um die Klimaresilienz der Städte zu erhöhen, müssen wir blau-grünes Design als Baseline etablieren.“ Mit dieser These und dem Slogan „Low Tech – Hi Nature“ warb Dieter Grau für stärkeren Rückgriff auf Naturprozesse. Dies erforderte eine Änderung des Mindsets sowie die Zusammenarbeit aller Sektoren. Konrad Rothfuchs forderte Paten für Städte. Heike Dederer versteht die Ressourcenwende als Umbau der vorhandenen Infrastruktur. Cord Soehlke sieht den Umbau unserer Städte vor allem als „Chance für mehr Stadtverträglichkeit und Lebensqualität.“



v.l.n.r.: Konrad Rothfuchs (ARGUS), Heike Dederer (Stadt Karlsruhe), Dieter Grau (Henning Larsen), Bürgermeister Cord Soehlke (Stadt Tübingen)

Raum für Biodiversität: Stadt- und Gebäudegrün integral planen.

AKBW-SEMINARPATIN: PETRA KNOBLOCH

VORMITTAG

„Klimaanpassung ist der Airbag für Städte“ so Bernhard Scharf. Täglich gehe weltweit Vegetation von der Fläche Berlins verloren. Dabei leisten Bäume und Pflanzen in Städten einen zentralen Beitrag zum Ökosystem: Sie liefern Schatten, optimieren das Regenwassermanagement, binden Feinstaub, verbessern den Lärmschutz und verringern die Erhitzung der Fassaden. „Wirtschaftlich betrachtet können wir es uns gar nicht leisten, keinen Klimaschutz vorzunehmen. Wir müssen was tun und das Gute ist: Wir können was tun!“ so die Botschaft von Prof. Dr. Nicole Pfeifer.



Bernhard Scharf (BOKU University)

NACHMITTAG

„Eine Welt ohne Eisbären ist eine arme Welt“ findet Prof. Dr. Thomas E. Hauck. In unserem Mensch-Natur-Dualismus spielen andere Lebewesen in der Stadtplanung immer noch kaum eine Rolle. Er plädiert dafür, Biodiversität in der Bauleitplanung zu verankern. Das dafür notwendige Umdenken beginne mit der Planung (bereits in Phase 0 mitdenken) über den Bau (Biotoptvernetzung versus Wasser- und Abwasserbetriebe) bis hin zur Nutzung („Bitte nicht in meinem Garten“).



v.l.n.r.: Prof. Dr. Thomas E. Hauck (Studio Animal-Aided Design), Andreas Lippke (Stadt Heidelberg), Hannes Bäuerle (AKBW-Landesvorstand), Tina Mühlbeck (Planstatt Senner / Moderation)

Instrumente für Vergabe: Klimaschutz integrieren. AKBW-SEMINARPATEN:

GABRIELE MAGG, THOMAS TREITZ

VORMITTAG

Die Wahl des Vergabeverfahrens bleibt der Schlüssel für ressourcenschonendes Bauen. Wie Wettbewerbe die öffentliche Beschaffung stärker auf Qualität und Nachhaltigkeit lenken können – jenseits reiner Preisdiskussionen –, zeigte Rhea Lesniak eindrucksvoll in ihrem Vortrag. Caroline Straub betonte: „Damit Wettbewerbe ihre volle Wirkung entfalten, müssen klare Nachhaltigkeits- und Klimaschutzziele formuliert werden. Statt sich in Details zu verlieren, gilt es, den Blick fürs Wesentliche zu bewahren. Das große Ganze zählt.“



Rhea Lesniak (Hochbauamt Kanton Zürich)

NACHMITTAG

Eine fundierte Phase 0 sei der Grundstein zum Projekterfolg – besonders, wenn der Schulterschluss mit dem Auftraggeber gelingt. Je klarer Ziele und Nachhaltigkeitsthemen bereits im Wettbewerb definiert sind, desto reibungsloser die Umsetzung. Wichtig: auch Fachplaner früh einbinden! Die von Sigrid Müller-Welt und Dominique Dines vorgestellten Beispiele wie das Postareal Böblingen und das Quartier Hangweide Kernen zeigen, wie aus einer starken Phase 0 tragfähige Ideen für Sustanz, Nutzungsmischung und Ökologie entstehen.



v.l.n.r.: Christian Kaiser (Bundesbau Baden-Württemberg), Sigrid Müller-Welt und Dominique Dines (UTA Architekten und Stadtplaner), Bürgermeisterin Birgit Priebe (Stadt Remseck a. N.), Gerd Große (kohler große), Christian Holl (frei04 publizistik / Moderation)

Sustainable Finance: Planung im Kontext der EU-Taxonomie.

AKBW-SEMINARPATE: REINHARD WENG

VORMITTAG

Die EU-Taxonomie wird bei der Finanzierung nachhaltiger Bauprojekte eine Schlüsselrolle spielen. Das europäische Klassifikationssystem bewertet wirtschaftliche Aktivitäten hinsichtlich ihrer ökologischen Nachhaltigkeit, deren Standards ausschlaggebend sind für den Finanzierungszugang. Schwachpunkt aus Sicht der Vortragenden: Die EU-Taxonomie verfolgt den „best in class“-Ansatz und lenkt die Kapitalströme in besonders energiesparende Bauprojekte. Die EU-Gebäuderichtlinie dagegen priorisiert nach dem „worst-first“-Prinzip die schlechtesten Gebäude im Bestand.



Ruth Schagemann (Architects' Council of Europe)

NACHMITTAG

Finanzdienstleister beklagen die unzureichende Datengrundlage, auf der sie stichhaltige Aussagen über die Nachhaltigkeit von Bauprojekten treffen sollen. Der Energieausweis, mit dem aktuell geplant wird, bildet die Klimaziele nicht hinreichend ab. So bewertet dieser beispielsweise den Neubau stets besser als den Bestand und läuft damit den oftmals vorzugswürdigen Sanierungsstrategien zuwider. Zielführender wäre eine vollständige Lebenszyklus-Betrachtung des jeweiligen Gebäudes, wie sie die DGNB-Zertifizierung zugrunde legt.



v.l.n.r.: Michael Haugeneder (ATP sustain), Dr. Christine Lemaitre (CPEA), Dr. Andreas Gruber (DKB)

Standards für Suffizienz: Flächen und Gebäude neu organisieren.

AKBW-SEMINARPATIN: SOPHIE LUZ

VORMITTAG

Anne Kettenburg stellte einen innovativen Ansatz zur Neustrukturierung von Flächen und Gebäuden vor, der Suffizienz als Leitprinzip in den Fokus rückt. Die vorgestellten Konzepte zeigten, wie die pro Kopf benötigte Fläche reduziert werden kann – etwa durch flexible, zubuchbare und multifunktionale Räume. Darüber hinaus ging es um neue Ansätze der Nachverdichtung, Bestandsoptimierung und gezielte Anreize. Suffizienz bedeutet nicht „Nichtbauen“, sondern eine effiziente und nachhaltige Nutzung des vorhandenen Wohnraums.



Anne Kettenburg (werk.um Architekten)

NACHMITTAG

Dr. Alexander Stumm hinterfragte in seinem Vortrag das vorherrschende Bild, wonach ein Neubau ökonomisch und energetisch überlegen sei. Altbauobjekte besäßen oftmals unterschätzte ökologische Potenziale. Historische Beispiele belegten, dass Abrisse häufig ökonomisch motiviert waren – ein Muster, das bis heute anhält. In der Diskussion wurde betont, dass Bestandsbauten bei Umnutzung anderer gesetzlicher Maßstäbe bedürfen, um Sozial- und Gemeinwohlaspekte sowie die Identität eines Ortes besser zu berücksichtigen.



v.l.n.r.: Dr. Jens Prömse (3D2L), Dr. Alexander Stumm (Uni Kassel), Anja Kulik (Volkswohnung Karlsruhe GmbH), Chris Neuburger (nbundm* architekten), Prof. Dr. Ulrike Fischer (htw saar / Moderation)

Baukultur für die Serie: flexible Konzepte modular umsetzen.

AKBW-SEMINARPATIN: NERTILA SADIKAJ

VORMITTAG

„Welche architektonische Qualität kann einfaches Bauen noch haben?“ Diese Frage begleitete Florian Nagler bei der Konzeption seiner Forschungshäuser in Bad Aibling. Seither hat Naglers Team die Prinzipien des einfachen Bauens weiterentwickelt. So bei den Projekten Dante I+II in München, wo durch die Verwendung vorgefertigter Elemente und den Einbau vorinstallierter Bäder die Kosten gesenkt und die Bauprozesse beschleunigt werden konnten. „Ein hoher Grad an Vorfertigung kann individueller und anpassungsfähiger sein als die Entwicklung von Modulsystemen, die anderswo nicht funktionieren.“



Prof. Florian Nagler (TU München)

NACHMITTAG

Vorfertigung sei ein Potenzial für die Ressourcenvende. AKBW-Präsident Markus Müller stellte Erkenntnisse zu Prozessen, Konstruktionen, Logistik, Typologien, Handwerk und Bauwirtschaft vor und betonte die Bedeutung von Transformationsmodellen, Netzwerken und Teamarbeit im traditionellen Handwerk. Serielles Bauen und städtebauliche Einbettung blieben immer Fragen der architektonischen Qualität, Serie und Baukultur schlössen sich nicht aus. Eine wichtige Rolle spielt die Raumförderung, so Prof. Birk. Und: Es braucht Architekten:innen für das serielle Bauen, um Monokulturen zu vermeiden.



v.l.n.r.: Markus Müller (AKBW Präsident), Prof. Stephan Birk (Birk Heilmeyer und Frenzel Architekten), Dr. Magdalena Szablewska (Freiburger Stadtbau Verbund)

Materialien für die Wende: Neues entdecken, Altbewährtes bewahren.

AKBW-SEMINARPATE: MAXIMILIAN STEHMER

VORMITTAG

Klimagerechtes Bauen verlangt radikales Umdenken: Vom Verbraucher zum Gebraucher, vom Abriss zum Bestandserhalt, vom Neumaterial zum wiederverwendeten Bauteil. Dänemark zeigt, wie's geht: Werden entsprechende CO₂-Grenzwerte eingehalten, wird die Baugenehmigung erteilt. Die Verwendung von Sekundärmaterialien und der Erhalt von Bestand werden dabei nicht eingerechnet. Dort boomt die Kreislaufwirtschaft. Auch Projekte wie RoofKIT zeigen: Wiederverwendung, kreislauffähige Konstruktionen und neue Materialien sind längst Realität. CO₂ müsse zur Währung im Bauwesen werden.



Prof. Dirk Hebel (KIT)

NACHMITTAG

Lehm war einst selbstverständlich, dann lange vergessen. Heute ist er zeitgemäßer denn je. Über die aktuelle DIN-Norm ist tragendes Lehmsteinmauerwerk sogar bis Gebäudeklasse 4 geregelt. Ein kleiner Schritt mit großer Wirkung: Denn Lehm ist kreislauffähig, regional verfügbar und schafft ein gesundes Raumklima. Trotzdem bleibt er in der Nische – nicht aus technischen, sondern auch aus mentalen Gründen: „Die Umstellung ist reine Kopfsache“, heißt es aus der Praxis. „Wenn Lehm möglich ist, aber nicht gewählt wird, dann ist es Zeit, umzudenken.“



v.l.n.r.: Harald Wetzel (MLR BW), Dr. Jan Wenker (Brüninghoff), Philipp Schwarz, Stadt Leinfelden-Echterdingen), Elise Pischetsrieder (weberbrunner architekten), Monica Tușinean (KIT / Moderation), Prof. Dr. Christof Ziegert (ZRS Architekten Ingenieure)

Bauen für Kreisläufe: Qualität und Prozesse sichern.

AKBW-SEMINARPATIN: SASKIA NEHR

VORMITTAG

Zirkuläres Bauen bedeutet: vom „Ende“ her planen. Statt Materialien zu entsorgen, gilt es, Bauenteile und Gebäude weiter zu nutzen. Sie sind keine Wegwerfprodukte, sondern Rohstofflager. Wie das konkret aussehen kann, zeigte Prof. Dr. Anja Rosen an ihrem Projekt Rathaus Korbach, das einen Urban Mining Index von 42 Prozent erreicht – weit über dem derzeit üblichen Praxiswert von 20–25 Prozent. 28 Milliarden Tonnen verbaute Ressourcen in Deutschland zeigen die Dimension. Ein Gebäuderessourcenpass wäre ein Meilenstein für Transparenz, Regulierung und Innovation.



Prof. Dr. Anja Rosen (MSA Münster School of Architecture)

NACHMITTAG

Andreas Krawczyk verdeutlichte mit seinen modularen Schulbauprojekten: Um Kreisläufe ganzheitlich zu schließen, braucht es neue Geschäftsmodelle, digitale Bauteilbörsen, Gebäuderessourcenpässe und Planungen, die Rückbau, Nach- und Umnutzung von Anfang an mitdenken. Prof. Margit Sichrovsky plädierte unter reichlich Zustimmung der Diskussionsteilnehmenden dafür, sich mutig auf den Weg zu machen. Zirkuläres Bauen sei keine Einschränkung, sondern eine Einladung – zu neuen Partnerschaften, kreativen Prozessen und einem anderen Miteinander im Planen und Bauen.



v.l.n.r.: Bürgermeister Markus Haas (Stadt Metzingen), Claus Girnghuber (Girnghuber GmbH), Marc Haines (Concular), Prof. Margit Sichrovsky (LXSY Architekten), Andreas Krawczyk (NKBAK)

Kompetenzen für die Zukunft: heute wissen, wie morgen geplant wird.

AKBW-SEMINARPATE: JOCHEN STOIBER

VORMITTAG

Materialität mit Ökobilanzierung gewinnt an Bedeutung. Rückbaubarkeit verbessert die zirkuläre Wertschöpfung. Suffiziente Grundrisse bieten Mehrwert statt Verzicht. Zukünftiges Bauen erfordert einfache und passiv wirksame Gebäudestrategien sowie die Kompetenz der Architekt:innen dazu. Integrale Planung im iterativen Prozess von Anfang an, nachhaltig gesteuert, ist die Voraussetzung dafür. Als Planer:innen müssen wir in der Lage sein, den Auftraggeber zu befähigen, richtig im Sinne der Nachhaltigkeit zu entscheiden.



Andrea Georgi-Tomas (ee concept)

NACHMITTAG

Kompetenz erfordert Wissen und die Fähigkeit, dieses zielgerichtet einzusetzen. Für Planende muss diese breit gefächert sein: von digitalem und technologischem Know-How über Nachhaltigkeitsbewusstsein und Systemdenken bis hin zu Kreativität und Anpassungsfähigkeit. Das Bundesregister Nachhaltigkeit ist in diesem Sinne ein Kompetenz-Pool, etwa für Ökobilanzierungen. Denn die größte Wirkung hat die Verringerung der Treibhausgasemissionen in der Herstellungsphase des Gebäudes. Der Gebäudebetrieb werde bei vermehrter erneuerbarer Energieversorgung weniger relevant.



Jörg Schumacher (Bundesarchitektenkammer)



Dr. Felix Goldberg (re.), berufspolitischer Referent AKBW, und Dr. Manuela Gantner (li.), IfBau, entlockten den Moderator:innen der Seminare ein Fazit: „Viele Stunden Austausch mit vielen Gedanken, die bleiben.“

Ressourcenwende = Denkwende

Abschlusspodium zieht Fazit aus dem 5. Landeskongress der Architektenammer BW

Welche Erkenntnisse hat ARCHIKON gebracht? Bringt die von Keynote-Speakerin Sandra Venghaus propagierte, vielzitierte „zweitbeste Lösung“ tatsächlich die Wende? Die Präsidentin des bundesweiten Nachwuchsvereins nexture+, Teresa Immler, meldete Bedenken an und wollte den Begriff erst einmal definiert wissen: Gehe es darum, sich angesichts der Klimakatastrophe und den multiplen aktuellen Herausforderungen über einen leichteren Ausgang hinauszuschleichen? Wenn ja, plädiere sie eindeutig für die beste Lösung – „zum Wohle der Umwelt und der Menschen“.

Miriam Schnapper stellte klar, sie sei zwar im AKBW-Landesvorstand die Vertreterin der Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum, doch sehe sie das Streben um Nachhaltigkeit keineswegs als Generationenfrage. Der Klimawandel beträfe alle – und sei auch nur mit vereinten, unermüdlichen Kräften wirksam zu verändern. Schnapper gab sich realistisch: Bei der Planung gelte es: „Das Beste geben – und dann die notwendigen Kompromisse mit Politik und Gesellschaft eingehen.“ Die Architektenkammer sieht sie als wichtigen Akteur für die Transformation, weil sich in ihr viel interdisziplinäres Know-how sammle und weiterentwickle.

„Wir können viel mehr verlangen“, ist BAK-Präsidentin Andrea Gebhard überzeugt. Im Sinne von Erich Fromms fundamentaler Fragestellung „Haben oder Sein“ sei zuerst zu klären: „Was wollen wir?“ Ihre Antwort sei eindeutig: Es gehe um das „Sein“. Das bedeute, mit dem

Ziel einer „gesunden Stadt“ auch das Soziale weiterzuentwickeln und den Menschen verschiedene Lösungen aufzuzeigen, aus denen sie auswählen können. Es gelte, sie zu motivieren und zu begeistern. Von der neuen Regierung erwartet Gebhard ebenfalls Klarheit: Sie solle „zeigen, wie wir in Deutschland leben können – und zwar zusammen.“ Beispielhaft nannte sie die Städtebauförderung und den Wohnungsbau. Auch mahnte sie Fortschritte bei der HOAI an. Das Gutachten habe gezeigt, „was unsere Arbeit wert ist.“ Allerdings sei es schwierig, deren Komplexität zu vermitteln. Diese stets aufs Neue aufzuzeigen, hält Gebhard deshalb für umso wichtiger.

AKBW-Präsident Markus Müller hob noch einmal explizit „die gemeinsame Verantwortung für unsere Zeit“ hervor. Keineswegs ziele das diesjährige ARCHIKON-Thema lediglich auf die Materialfrage. Vielmehr beträfe es die grundsätzliche Haltung: „Wie gehen wir mit Ressourcen um? Wie denken wir?“ Dem Bestand komme eine neue Qualität zu. Zu sagen, „alles Neue ist viel toller“, sei keine Option. „Das ist eine ganz wichtige Erkenntnis von heute“, hielt Müller fest. Die während des Kongresses vielfach beschworene „zweitbeste Lösung“ ordnete er nicht hierarchisch ein, sondern erläuterte: „Wenn wir uns mit dem Bestand beschäftigen, sind das oft Dinge, die nach heutigem Standard nicht perfekt sind. Ich glaube, wenn wir die Welt retten wollen, dann müssen wir uns von der Perfektion verabschieden.“ Entsprechend seine Botschaft an die Politik: „Versucht nicht, im GEG für jede Situation auf dieser Welt die ideale klimatechnologische Lösung zu finden, sondern macht es ganz einfach!“ Als Alternative nannte er die CO₂-Referenzierung. Den 1.400 Anwesenden gab er die Bitte auf den Weg, in diesem Sinne auf Politik und Gesellschaft Einfluss zu nehmen – an denjenigen Stellen, die sich ihnen im Arbeitsalltag bieten. ■

Teresa Immler, Präsidentin nexture+, relativierte im „berufspolitischen Ausblick“ die Lösung von der „zweitbesten Lösung“: „Wenn das gleichbedeutend sei mit einer leichteren Lösung, dann nicht!“ Ebenso im Abschlusspodium: Kammerpräsident Markus Müller (li.) und BAK-Präsidentin Andrea Gebhard.



BAUKULTUR

Transformation – unser Metier

von CARMEN MUNDORFF



CIn einer Zeit, in der Wohnraum knapp, Baugrund teuer und Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde ist, wirken leerstehende Gebäude und Baulücken wie stille Provokationen. Sie stehen bzw. sind da – ungenutzt, unbeachtet, oft als Problem wahrgenommen. Doch was wäre, wenn wir sie als das sehen, was sie wirklich sind: Räume voller Möglichkeiten?

Leerstand erzählt Geschichten. Von wirtschaftlichen Umbrüchen, dem Wandel von Lebensstilen, dem Rückzug von Industrie oder dem Verbllassen einstiger Zentren. Doch in diesen Lücken liegt auch ein Schatz: die Chance zur Transformation. Statt immer neu zu bauen, könnten wir lernen, das Bestehende neu zu denken. Der Tag der Architektur thematisiert in diesem Jahr genau das: Leerstand – Lücken – Potentiale. Die Auswahl der Kammergruppen zeigt die Bandbreite auf: vom Flächenrecycling einer Papierfabrik in Lenningen, der Suche nach einem Umnutzungskonzept für die denkmalgeschützten Bregenzer-Mühlen in Stühlingen oder das ABB-Areal in Ladenburg, dem nächsten Leben des Hauses Salem in Freudenstadt oder vom künftigen Wohnen in einem denkmalgeschützten Tabakschopf im Ortenaukreis.

Die Umbaukultur – also der kreative, respektvolle Umgang mit dem Vorhandenen –

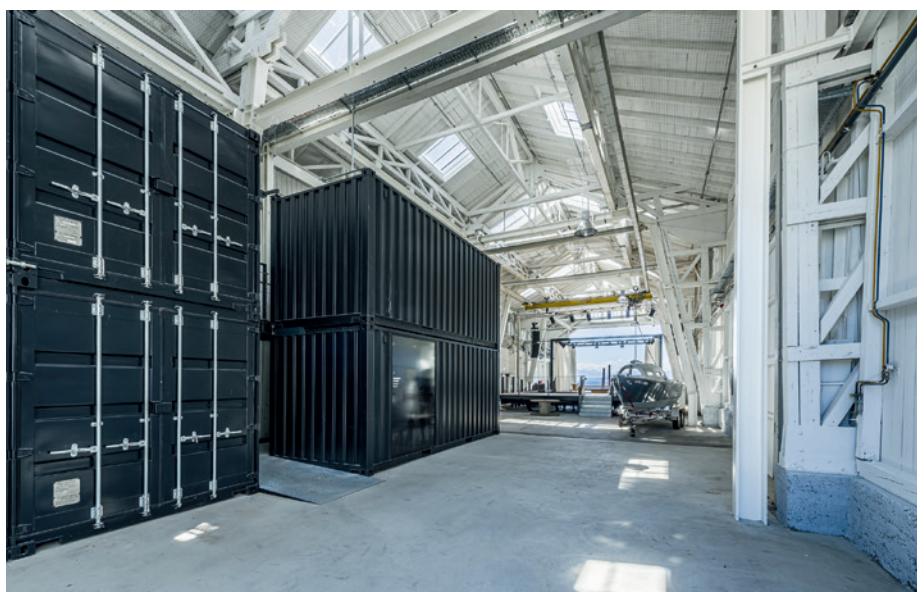
ist mehr als ein architektonischer Trend. Sie ist eine Haltung. Sie fragt: Was ist da? Was kann daraus werden? Und: Was braucht es wirklich? In einer Welt, die sich nach Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung sehnt, ist Umbaukultur ein Schlüssel zur Zukunft. Auch dafür bietet der Tag der Architektur im Südwesten mutmachende, inspirierende Beispiele wie die Bodan-Werft in Kressbronn, das Vereinshaus in Sindelfingen-Maichingen, das Kinderhaus Luftikus, das mal eine Skifabrik in Baiersbronn war, und die Möglichkeit in der Hohner-Fabrik in Trossingen zu übernachten. Ob leerstehendes Kaufhaus oder verlassener Bauernhof – nicht mehr genutzte Gebäude bergen versteckte Werte. Nicht nur materiell, sondern auch sozial und kulturell. Sie können zu Orten der Begegnung werden, zu Ateliers, zu Wohnraum, zu Werkstätten. Es braucht nur den Blick für das Mögliche und den Mut, es zuzulassen.

Die größte Hürde ist oft nicht der bauliche Zustand, sondern unsere Vorstellungskraft. Wir sind es gewohnt, in fertigen Konzepten zu denken. Doch Transformation ist ein Prozess – offen, experimentell, manchmal chaotisch. Sie braucht Räume, in denen Fehler erlaubt

sind, in denen ausprobiert werden darf. Leerstand bietet genau das: Freiheit ohne Vorprägung. Und er lässt sich auch vorübergehend nutzen wie zum Beispiel die Interims-Bar Studio Amore im geschlossenen Hotel am Schlossgarten in Stuttgart oder die kulturellen Aktivitäten im Heizhaus im Fallenbrunnen in Friedrichshafen. Dieses Interim hat auch einen wirtschaftlichen Mehrwert, denn genutzte Gebäude fallen Vandalismus weniger anheim als ungenutzte.

Wenn wir den Leerstand nicht länger als Lücke, sondern als Lernraum begreifen, entstehen neue Perspektiven – in den Städten, auf dem Land und für die Gesellschaft. Es geht nicht darum, alles Alte zu retten, sondern darum, das Potenzial im Unscheinbaren zu erkennen. Denn manchmal ist das Wertvollste genau das, was wir zunächst übersehen. Doch wir sind Augenmenschen – und wir haben die Kompetenz, egal ob für eine Machbarkeitsstudie oder für die Umbauplanung. ■

2024 für „Beispielhaftes Bauen“ prämiert: die Konversion und Umnutzung der Bodan-Werft der Gemeinde Kressbronn am Bodensee, geplant von arabzahdeh.schneider.wirth architekten mit Frank Kiessling landschaftsarchitekten



Weil Architektur uns alle betrifft!

ArchitekturZeit 2025 vom 27. Juni bis 5. Juli

In Karlsruhe bekommen Architektur, Stadtgestaltung und Baukultur wieder eine öffentliche Bühne für die breite Auseinandersetzung zu Themen rund um Architektur und Baukultur: Die ArchitekturZeit 2025. Sie bietet Raum für die zeitenumspannende Be trachtung des Alten wie des Neuen. Die „ArchitekturZeit“ ist ein Gemeinschaftswerk von Stadtplanungsamt, Gestaltungsbeirat, Unesco City of Media Arts, Architekturfakultäten des KIT und der Hochschule Karlsruhe, von BDA, ASF und SRL sowie der Jungen Architektur Karlsruhe unter der Federführung der Architektenkammer Baden-Württemberg Karlsruhe. Alle bringen ihre jeweiligen Expertisen und Inhalte ein. Bürger:innen können sich neun Tage lang an vielen Orten der Stadt mit Fachleuten austauschen und Einblicke in Lehre und Forschung, Planung

und Umsetzung bekommen. Eröffnet wird das Festival am 27. Juni zusammen mit der Ausstellung „Encounter Trees“ beim Fas nenschlösschen. Dorthin führt, Start am Marktplatz, ein gemeinsamer Spaziergang. Es wird mit Stroh gebaut und mit Solarfotographie experimentiert. Zu sehen sind Fotografien von Menschen in der Stadt sowie Schülermodelle und „Das essbar Unsichtbare“. Leerstände und andere Wohnraumpotenziale werden am Tag der Architektur per Rad erkundet; junge Architektur schaffende richten dem Gestaltungsbeirat „Schöne Grüße“ aus. Im Programm stehen Vorträge von AFF-Architekten und Regine Leibinger, Sascha Bauer und Prof. de Rudder sowie den „Neuen“ im BDA. Die Veranstaltungen sind teilweise als Fortbildung aner-



Büro GJL

Die AZ2025 knüpft an die erfolgreiche ArchitekturZeit 2001 in Karlsruhe an.

kannt. Gespräche, Rückfragen und Diskus sionen sind ausdrücklich erwünscht.

Die ArchitekturZeit 2025 wird geför dert durch das Ministerium für Landesent wicklung und Wohnen Baden-Württemberg und die Schwäbisch Hall Stiftung sowie unterstützt von feco, optiplan, KT.Color und der Sparkasse Karlsruhe. Weitere Infor mationen sind unter www.architekturzeit-ka.de und auf Instagram #architekturzeit zu finden. Sie sind herzlich eingeladen! ■

SUSANNE BÖHM



Architektenkammer
Baden-Württemberg
Kammerbezirk Karlsruhe/Nordbaden

**ArchitekturZeit
2025**

Das Green lockt nach Baden-Baden

Kammergruppe lädt zum Golf-Cup

20. Architekten Golf-Cup

Freitag, 18. Juli
Golfclub Baden-Baden,
Fremersbergerstraße 127, Baden-Baden

Programm:
10.30 Uhr: Begrüßung der Teilnehmenden
ab 11 Uhr: Golfturnier mit Zeitstart und separater Schnupperkurs
ab 17.30 Uhr: Abendessen mit anschließender Siegerehrung

Greenfee und Startgebühr: 62 Euro

Meldeschluss: 11. Juli

Ansprechpartner:
Nobuhiro Sonoda, sonoda@t-online.de

Informationen und Anmeldeformular:
www.akbw.de/golf-cup-bad

„Schönes Spiel“ heißt es wieder Mitte Juli beim Architekten-Golf-Cup in Baden-Baden, zu dem die Kammergruppe Baden-Baden/Rastatt einlädt. Und dies bereits zum 20. Mal! Gespielt wird nach den offiziellen Golfregeln des Deutschen Golf Verbands e.V. (DGV) sowie der Platz- und Spielordnung des Golfclubs Baden-Baden. Turniermodus: gegen Par über 18 Loch in drei Klassen mit Nettowertung, vorgabewirksam nach Stableford. Nicht nur geübte, turnierfreudige Spielerinnen und Spieler können sich im Wettkampf miteinander messen. Wie immer wird auch ein Schnupperkurs für alle angeboten, die das Schlägerschwingen einfach mal ausprobieren möchten. Den Abschluss des Golftages bildet ein gemeinsames Abendessen mit Siegerehrung. Die Teilnehmerzahl ist auf 72 Personen begrenzt. Die Anmeldung erfolgt über ein Formular, das auf der Website der Kammergruppe zum Download bereitsteht. ■



George Bougakov | Unsplash

Die Wüste lebt!

Idee, Wirklichkeit und Zukunft des Stuttgarter Europaviertels: Ein Stadtspaziergang der FÜNF KG

Abweisende Steinwüste oder Aufenthaltsort? Zur Erkundung dieser Fragestellung organisierten die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen einen Stadtspaziergang durch eines der umstrittensten Quartiere der Landeshauptstadt: das Europaviertel. Start war im Milaneo, einer Shopping-Mall mit mehr als 200 Einzelgeschäften und bis zu 50.000 Besuchenden am Tag, wie Marketing-Managerin Lisa Volk berichtete. Gegenüber in der preisgekrönten Stadtbibliothek am Mailänder Platz (Architekt: Eun Young Yi) gab sich Leiterin Christiane Rost überzeugt, dass dieses eher hermetische Raumkunstwerk durchaus zum „Haus für Alle“ werden könne – wenn ein gut ausbalanciertes Mit- einander von typischen Bibliotheksbe-

suchenden, Jugendlichen aus Stuttgart Nord und Selfie-Touristen bestehe. Eine Herausforderung, die Rost als Chance begreift, Menschen an die Nutzung verschiedener Medien heranzuführen, die sonst nie eine Bücherei betreten würden. Beim Durchwandern des Stadtviertels fiel auf, wie weit der quirlige Mailänder Platz vom Hauptbahnhof entfernt liegt und Welch große Lücken es fast 30 Jahre nach Beginn der Planungen noch immer gibt und wie sehr die Monostruktur des LBBW-Quartiers eine urbane Verknüpfung mit dem Bahnhofsgebiet erschwert. Reflektionen zum Europaviertel gaben Sven Hahn, Chefredakteur von Lift Stuttgart und früherer City-Manager, AKBW-Vizepräsidentin Susanne Dürr,

Gottfried Beck



Christiane Rost führte durch die Stadtbibliothek – ein schon ikonischer Ort zwischen Mediennutzung und Selfie-Spot.

Professorin in Karlsruhe, sowie Frank Gwildis, Stadtentwicklungsplaner im Planungsamt der Landeshauptstadt. Für die fachkundigen „Spaziergänger“ stand fest: Die bevorstehende Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs wird Dynamik in die Entwicklung des Europaviertels bringen. Jetzt gilt es, die bisher gewonnenen Erkenntnisse zu nutzen, einiges anders und vieles besser zu machen. ■

THOMAS HERRMANN

Schlüsselfertig im Lean-Verfahren

KG Waiblingen vor Ort beim Projekt „Wohnen und Kita Körnle III“ in Winnenden

Für die Kammergruppe Waiblingen gab es interessante Einblicke beim Besuch des noch im Bau befindlichen Projekts „Wohnen und Kita Körnle III“ in Winnenden. 50 Wohn-einheiten und eine viergruppige Kindertageseinrichtung werden dort realisiert – erfolgreich, wie die beteiligten Akteure einstimmig urteilten. A und O sei die effektive Zusammenarbeit der zentralen Akteure aus Bauherrschaft, Planung und Umsetzung. Hochbauamtsleiter Roland Bornemann und seine Stellvertreterin Susanne Liebrich gaben Einblicke zum angewandten Vergabeverfahren „Planen und Bauen“. Als Generalplaner des Projekts fungiert das Architekturbüro rommel, wagenpfeil architekten, deren Projektleiter Tobias Bidlingmaier zentrale Planungsprozesse vorstellte. Die

Projektdurchführung liegt in den Händen des Generalübernehmers Riker Wohnbau, vor Ort vertreten durch Michael Lentes.

Ein zentrales Thema – wie stets – die Kostenkalkulation im Vorfeld der Angebotserstellung. Ein herausforderndes Unterfangen in Zeiten stark schwankender Materialpreise. Die Bauherrin schilderte die schlüsselfertige Errichtung als „großen Vorteil“: Denn die Stadt Winnenden übernimmt das Gebäude bezugsfertig zum vereinbarten Festpreis. Bei Terminplanung und Bauleitung wurde das Lean-Verfahren angewandt, um Prozesse zu optimieren, Zeitpläne einzuhalten und die Zusammenarbeit effizient zu gestalten. Es wurde deutlich, dass es oft die kleinen Stellschrauben sind, die den Gesamtprozess positiv beeinflussen und die

Marcia Bauer



Projektleiter Tobias Bidlingmaier, Architekturbüro rommel, wagenpfeil architekten, stellt die Besonderheiten des angewandten Lean-Prozesses vor.

Bauqualität steigern können. Wie etwa ein geregeltes Konzept für die Wertstoffbeseitigung zur Entlastung und Unterstützung der ausführenden Gewerke. Für die Teilnehmenden gewinnend: Herr Rommel und Herr Bidlingmaier führten in zwei Gruppen durch die verschiedenen Ausbaustände der Wohn-einheiten, die sich zum Besuchs-Zeitpunkt im Innenausbau befanden. ■

MARCIA BAUER



Dans les villes / Alice Saey

Schülerinnen und Schüler der Oberrhein-Region präsentieren ihre Ergebnisse des Modellbauwettbewerbs.

Ponts animés – Belebte Brücken Modellbauwettbewerb macht Schule



Susanne Böhm | AKBW

Freiburg:
Stadtbibliothek, Münsterplatz 17

Preisverleihung: Montag, 2. Juni

Ausstellung: 2.–25. Juni

Modelle aus Freiburg, Ettenheim, Haslach

Karlsruhe:

Architekturschaufenster, Waldstraße 8

Preisverleihung: Mittwoch, 4. Juni

Ausstellung: 4.–27. Juni

Modelle aus Bühl, Baden-Baden, Ettlingen, Durmersheim, Karlsruhe

Basel:

Primarschule Dreirosen, Breisacherstrasse 134

Preisverleihung: Mittwoch, 4. Juni

Die Ausstellungsdaten stehen noch nicht fest.

Modelle aus Basel, Weil am Rhein

Schopfheim

Das Europäische Architekturhaus Oberrhein veranstaltet mit Unterstützung der AKBW jährlich OSCAR – den Modellbauwettbewerb für Schulklassen in Basel und der deutsch-französischen Oberrhein-Region. Dieses Jahr beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler aus nahezu 130 Klassen von Basel bis Heidelberg mit der Gestaltung von Brücken: „Man überquert sie, man macht auf ihnen Fotos, man befestigt dort Vorhängeschlösser. Aber Brücken können auch Orte für Begegnungen, Handel und sogar Wohnen sein. Sie werden uns überwiegend als schöne Technologieobjekte präsentiert, die Kunst und Ingenieurwe-

sen miteinander verbinden, es sind aber auch Kunstwerke!“ – so liest es sich im Auslobungstext. Im Mai endete die aktive Wettbewerbsphase. Nun können die Arbeiten entlang des Oberrheins an verschiedenen Orten bestaunt werden. Man kann gespannt sein, welche Nutzungen und Funktionen die zukünftigen Planerinnen und Planer den sicherlich wunderbar erbauten Brücken zugesagt haben. Vous êtes invités – Sie sind herzlich eingeladen. ■

SUSANNE BÖHM

Alle Termine auch unter:

www.m-ea.eu

> Bildung und Vermittlung > Oscar

Potenzial Denkmal

Baustellenführungen der besonderen Art

Tag für Ortsgespräche

Freitag, 11. Juli

- 10–13 Uhr: Untermühle, Aach
- 13–16 Uhr: Wandelhalle der Kuranlagen, Bad Mergentheim
- 11–13 Uhr: Nationalparkhaus Herrenwies, Forbach
- 13–16 Uhr: Gasthaus Adler, Moosheim

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt. Die Veranstaltungen sind mit je zwei Stunden von der AKBW sowie mit vier Unterrichtseinheiten von der WTA als Fortbildung anerkannt.

Informationen und Anmeldung:

www.denkmalpflege-bw.de

> Service > Veranstaltungskalender

Vom frühbarocken Wohnhaus bis zur Wandelhalle der Moderne: Am „Tag für Ortsgespräche“ öffnet das Landesamt für Denkmalpflege vier Denkmalbaustellen in Baden-Württemberg mit ganz unterschiedlichen Bauaufgaben. So wird in Aach ein Mühlenareal mit heterogenem Gebäudebestand besucht, für das ein zukunftsfähiges Entwicklungskonzept im kleinstädtischen Kontext erarbeitet wurde. In Bad Mergentheim steht die denkmalgerechte Generalsanierung einer Wandelhalle im Schlaglicht. Die behutsame Umgestaltung eines einfachen Pferdestalls zum zweiten Besucherzentrum des Nationalparks Schwarzwald wird in Forbach gezeigt. Und wie aus einem denkmalgeschützten Gasthaus mit geringem Budget mehrere Ferienwohnungen sowie ein Café entstehen können, erfahren die Besucherinnen und Besucher in Moosheim. ■



Untermühle in Aach



Wandelhalle der Kuranlagen in Bad Mergentheim

Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Christine Schneider

Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Peter Huber

Bauschäden erkennen – Qualität sichern

Ihr Weg in die Sachverständigenität

Info-Abend zum Lehrgang Schäden an Gebäuden

Mittwoch, 25. Juni, 18–19.30 Uhr

Hybrid im Haus der Architektinnen und Architekten, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Präsenz: VA 258717, **Online:** VA 258718

Informationen und Anmeldung:

[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 258717 / 258718

Montag, 21. Juli 2025, 18–19.30 Uhr

Achitekturschaufenster/Bezirksgeschäftsstelle Kammerbezirk Karlsruhe, Waldstr. 8, Karlsruhe

Präsenz: VA 258719

Informationen und Anmeldung:

[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 258719

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Die Veranstaltungen sind von der AKBW mit jeweils 2 Fortbildungsstunden anerkannt.

Ob Objektabnahmen, Beweissicherungen oder Beratung – qualifizierte Sachverständige für Schäden an Gebäuden sind gefragter denn je. Ein wachsendes Tätigkeitsfeld ist die baubegleitende Qualitätskontrolle, die zunehmend von Investoren und Bauträgern nachgefragt wird. Für Architekt:innen und Bauingenieur:innen bietet sich hier ein attraktives, zukunftsfähiges Geschäftsfeld. Im Oktober 2025 startet das IFBau mit seinem überarbeiteten berufsbegleitenden Lehrgang „Schäden an Gebäuden“. Vermittelt wird Wissen rund um die Themen Gutachtenerstellung, Recht, Diagnoseverfahren und Schadensbilder. Der Lehrgang läuft bis April 2027 und findet in Präsenz in Stuttgart statt – in zweitägigen Blöcken alle vier Wochen. Bei den Infoabenden geben Lehrende und Absolvent:innen Einblicke in Inhalte, Praxis und berufliche Perspektiven als Sachverständige. ■



Maria Dilans

Mess- und Diagnoseverfahren werden im berufsbegleitenden Lehrgang vermittelt.

Startklar für die neue LBO

Aktuelles Praxiswissen in Serie

Aktuelle Änderungen der Landesbauordnung – Die LBO-Reform (255032)

Freitag, 27. Juni, 9.30–13 Uhr | Online

Teilnahmegebühr:

155 Euro, 125 Euro für AiP/SiP

Die Veranstaltung ist von der AKBW mit 4 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung bis 20. Juni:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 255032

Das Virtuelle Bauamt Baden-Württemberg (255028)

Donnerstag, 3. Juli, 17–19.30 Uhr | Online

Teilnahmegebühr: 25 Euro

Die Veranstaltung ist von der AKBW mit 3 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung bis 26. Juni:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 255028

Weitere Termine unter:

[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> LBO-Reform

Mit der Verabschiedung der LBO-Reform 2025 stehen für Architekt:innen zahlreiche praxisrelevante Änderungen ins Haus: Anpassungen im Abstandsflächenrecht, Klarstellungen beim vorbeugenden Brandschutz bei Nutzungsänderungen und Aufstockungen, eine Stärkung des vereinfachten Baugenehmigungsverfahrens, die Einführung einer Genehmigungsfiktion und vieles mehr. Das IFBau bietet in den kommenden Wochen Fortbildungsvorveranstaltungen an – kompakt, aktuell und mit direktem Bezug zur Planungspraxis. Auch das digitale Verfahren gewinnt an Bedeutung: Künftig können Bauanträge über die digitale Plattform „Virtuelles Bauamt“ eingereicht werden – unterstützt durch klare gesetzliche Rahmenbedingungen. Nutzen Sie unsere Angebote und informieren Sie sich, wie sich die neuen Anforderungen in der Praxis auswirken und worauf Planende jetzt achten sollten, um Vorhaben rechtssicher und zügig umzusetzen. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de

vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Claudia Knodel (Kn),
Isabel Pulz (Pz), Gabriele Renz (Re),
Tanja Weise (Wei)
Grafik: Philippa Walz

Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABregional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Kommunikation
Führungstraining
Gendersensibles Planen



Führungstraining für Architektinnen

256023 | Mi/Do, 25./26. Juni, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Wie gelingt es, souverän zu führen, Entscheidungen zu treffen und Teams effektiv zu leiten? Theoretische Inputs, Rollenspiele und kollegiale Beratung unterstützen Frauen in Führungsverantwortung dabei, das eigene Profil zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Regine Crämer, Frauenkolleg GmbH

Klartext reden!

257014 | Do, 26. Juni, 9.30-17.30 Uhr
 Online

Klartext reden braucht mehr als Worte: Stimme, Körpersprache und Kontext spielen eine entscheidende Rolle. Wer klar und wertschätzend kommuniziert, schafft Verständnis und Wirkung. Das Seminar kombiniert theoretische Grundlagen wie Kommunikationsregeln mit Rollenspielen und Übungen zum authentischen Ausdruck.

Louise Fiebelkorn, Frauenkolleg GmbH

E.1027 Eileen Gray und das Haus am Meer – Film & Vortrag zu den Farben von Eileen Gray

So, 29. Juni, 18-20.30 Uhr | Karlsruhe

Das Haus am Meer von Eileen Gray begeistert durch sensible Farbgestaltung und haptische Kontraste. Vortrag und Film beleuchten die ursprüngliche Farbwahl, ihre Rekonstruktion und den gestalterischen Dialog mit späteren Eingriffen Le Corbusiers.

Dr. Katrin Trautwein, Farbexpertin

Gendersensibles Planen und Bauen – Theorie & Praxis

251039 | Do, 3. Juli, 9.30-17 Uhr | Stuttgart

Architektur und Stadtplanung prägen unseren Alltag – doch werden die Bedürfnisse aller Menschen berücksichtigt? Das Seminar verfolgt einen Ansatz, der die spätere Nutzung, insbesondere entlang der spezifischen Bedürfnisse von Frauen in den Fokus nimmt und zeigt auf, wie diese in die Baupraxis integriert werden können.

Dr. Mary Dellenbaugh-Losse, Stadtforscherin

Arbeiten nach der (Eltern-)Pause

256024 | Fr, 4. Juli, 9.30-13 Uhr
 Online

Ziele klären, Care- und Erwerbsarbeit vereinbaren, mit Stress gelassen umgehen: Das Seminar bietet Impulse und Austausch für einen selbstbestimmten Wiedereinstieg ins Berufsleben. Reflexion, Planung, praxistaugliche Methoden und kollegiales Feedback unterstützen dabei.

Barbara Schäfer-Ernst, Frauenkolleg GmbH

Women in Architecture Festival 2025

19.–29. Juni 2025 | bundesweit

WIA macht die Leistungen von Planerinnen sichtbar und rückt Diversität in der Baukultur in den Mittelpunkt. Die AKBW nutzt das bundesweit erstmals dezentral aufgestellte Festival für eigene Impulse – mit Veranstaltungen in Stuttgart und online zu Themen wie selbstbewusstes Auftreten, Partizipation, weiblichere Bürostrukturen und Führungsverantwortung.

Architektenkammer Baden-Württemberg



Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Gezielt nach Suchbegriff,
 Themenbereich oder
 anerkannten Stunden filtern:

www.ifbau.de
 > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell



Frauensache

Ein Abend über Sichtbarkeit, Selbstverständnis und neue Strukturen in der Architektur

Architekturgespräche

Aktenzeichen XX | WIA-Festival 2025

Präsenz: VA 259106, **Online:** VA 259107

Donnerstag, 26. Juni, 19 – 21.30 Uhr

Hybrid im Haus der Architektinnen und Architekten, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 15 Euro

Die Veranstaltung ist von der AKBW mit 1,5 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung bis 20. Juni:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 259106/259107

Immer mehr Frauen studieren Architektur – doch die Chefetagen bleiben männlich dominiert. Warum ist das so und wie kommen wir da raus? Die Architekturgespräche im Rahmen des WIA-Festivals stellen von Frauen geführte Büros in den Mittelpunkt – mit ihren Projekten, ihrer Haltung, ihren Erfahrungen. Stephanie Bücker und Maike Holling (MS Plus Architekten, Münster) sowie Annelen Schmidt-Vollenbroich und Ana Vollenbroich (Nidus, Düsseldorf) geben Einblicke in ihren Berufsalltag, sprechen über Verantwortung, Sichtbarkeit und den langen Atem, den es braucht, um Strukturen zu verändern. Durch den Abend führt der Publizist Christian Holl. Bereits vor Beginn gibt es wieder Gelegenheit zum persönlichen Austausch – bei einem sommerlichen Get-together auf der Gartenterrasse. ■



Gründerinnen des Büros MS PLUS ARCHITEKTEN BDA Bücker Holling Schwager

Ute Friederike Scheinrau



Nikki McClaron

Architektinnen-Duo Nidus GmbH

Generationen im Dialog – Lebens:zyklen gestalten

Anspruch, Rollen und Realitäten reflektiert von Architektinnen für Architektinnen

15. Landesweite Architektinnen-Tagung der Architektenkammer Baden-Württemberg I LEBENS:ZYKLEN

Präsenz: VA 259115, **Online:** VA 259116

Freitag, 27. Juni, 10–17 Uhr

Hybrid im Haus der Architektinnen und Architekten, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: Präsenz 155 Euro, 95 Euro für AiP/SiP | Online 95 Euro

Die Veranstaltung ist von der AKBW mit 3,5 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung bis 23. Juni:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 259115/259116

Wie verändert sich unser Beruf im Laufe des Lebens und mit der Zeit – und wie gestalten wir diesen Wandel aktiv mit? Im Rahmen des bundesweiten WIA-Festivals 2025 lädt die hybride Tagung LEBENS:ZYKLEN Architekt:innen und Stadtplaner:innen in allen Phasen ihres Berufslebens zum generationenübergreifenden Austausch ein. Mit dabei: Prof. Margit Sichrovsky, Lioba Lissner, Dr. Isabel Zintl und Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk. Sie geben Einblicke in ihre Projekte, Arbeitsweisen und Überzeugungen zu Themen wie Gender Planning, zirkuläres Bauen und Resilienz. Mit den WIA-Speed-Talks werden anschließend relevante Fragen zur Transformation der Arbeit, zu neuen Arbeitsmodellen und Technologien in einem spontanen Dialogformat aufgegriffen. Die Tagung lädt ein zum Austausch und zum Netzwerken – beim Get-together ab 9 Uhr im Haus der Architektinnen und Architekten – oder digital per Livestream! ■



Beispielhaftes Bauen Landkreis Karlsruhe 2019–2025

Schirmherrschaft:
Landrat Dr. Christoph Schnaudigel

Jurysitzung: 25. + 26. September

Fertigstellung der gemeldeten Objekte:
nach dem 1. Juli 2019 und bis zum
1. September 2025

Die Arbeiten sind bis zum 15. September
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail unter
Angabe von „AZV KAL“ im Betreff einzu-
reichen bei:

Carmen Mundorff
Architektin, Leiterin AKBW-Geschäftsbereich
Architektur und Baukultur
Tel. 0711 2196-140
azv@akbw.de

Beispielhaftes Bauen Landkreis Ludwigsburg 2019–2025

Schirmherrschaft: Landrat Dietmar Allgaier

Jurysitzung: 18. + 19. September

Fertigstellung der gemeldeten Objekte:
nach dem 1. Juni 2019 bis zum
1. September 2025

Die Arbeiten sind bis zum 3. September
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail unter
Angabe von „AZV LB“ im Betreff einzu-
reichen bei:

Petra Knobloch
AKBW-Referentin Architektur und Baukultur
Tel. 0711 2196-144
petra.knobloch@akbw.de

Beispielhaftes Bauen Landkreis Rottweil 2016–2025

Schirmherrschaft:
Landrat Dr. Wolf-Rüdiger Michel

Jurysitzung: 25. + 26. September

Fertigstellung der gemeldeten Objekte:
nach dem 1. Juni 2016 und bis zum
1. September 2025

Die Arbeiten sind bis zum 10. September
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail unter
Angabe von „AZV RW“ im Betreff einzu-
reichen bei:

Christiane Keck
AKBW-Referentin Architektur und Baukultur
Tel. 0711 2196-116
azv@akbw.de



Die Suche nach Beispielhaftem geht in die nächste Runde

Auszeichnungsverfahren im Herbst ausgelobt

In Zusammenarbeit mit den Landratsämtern Karlsruhe, Ludwigsburg und Rottweil führt die Architektenkammer Baden-Württemberg die Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ durch. Das Ziel: beispielhafte Architektur prämieren und einer breiten Öffentlichkeit publikums-wirksam vorstellen. Gesucht sind realisierte Objekte aus den Bereichen Wohnen, öffentliche Bauten, Industrie und Gewerbe, Landwirtschaft, Garten- und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die Objekte müssen in den jeweiligen Landkreisen Karlsruhe, Ludwigsburg oder Rottweil liegen.

Teilnahme

Zur Teilnahme berechtigt sind Architekt:innen, Landschafts- und Innenarchitekt:innen, Stadtplaner:innen sowie Bauherrschaften, die mit selbigen geplant und gebaut haben. Sie können auch außerhalb der Landkreise ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben.

Ausschreibungsunterlagen

Die Auslobungsbroschüren mit weiteren Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen und die Zusammensetzung der Jury stehen auf der AKBW-Website zum Download zur Verfügung:

www.akbw.de/azv-ausschreibungen

**Letzte Chance –
Abgabefristen für
die Verfahren vor
der Sommerpause:**

- **Rems-Murr-Kreis
2018–2025: 1. Juni**
Ansprechpartnerin:
Christiane Keck
- **Landkreis Tübingen
2017–2025: 4. Juni**
Ansprechpartnerin:
Carmen Mundorff
- **Ortenaukreis
2020–2025: 11. Juni**
Ansprechpartnerin:
Petra Knobloch

**Beispielhaftes
Bauen**

Theorie und Praxis aus erster Hand

Neue Referentin für die Ausbildung der Bauzeichner:innen und Bautechniker:innen

Seit mehr als 40 Jahren gibt es in der Architektenkammer BW Referent:innen für die Ausbildung der Bauzeichner:innen und Bautechniker:innen. Im Herbst 2024 wurde die Architektin Sonja Hauska vom AKBW-Landesvorstand in Nachfolge von Suse Kletzin in das Amt berufen, die die Position seit 2003 ausfüllte. Sonja Hauska hat in 20 Jahren als angestellte und freie Architektin reichlich praktische Erfahrungen in Planung und Umsetzung unterschiedlichster Bauaufgaben (Wohnungs-, Verwaltungs-, Industrie-, Sozialbau) gesammelt.

Seit 2019 wirkt sie an der Steinbeisschule in Stuttgart als Berufsschullehrerin für Hochbau-technik und Ausbautechnik, hat also nicht nur engen Kontakt zu Auszubildenden, sondern

kennt auch Inhalte und Ablauf der Ausbildung aus erster Hand. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe, den Dialog und die Zusammenarbeit mit den ausbildenden Architekturbüros. Gemeinsam mit ihnen möchte ich für die angehenden Bauzeichner:innen bestmögliche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Ausbildung schaffen.“

Informationen zur Berufsausbildung Bauzeichner:in durch Architekturbüros finden Sie im aktualisierten Merkblatt 001 auf der AKBW Website. Für weitere Fragen steht Sonja Hauska gerne zur Verfügung. ■

www.akbw.de
 > Angebot > Broschüren und Merkblätter
 > Merkblatt 001



Sonja Hauska

Roman Hauska

Antworten jenseits Merkblatt 51

Michael Schröder zum Referent für Honorare städtebaulicher Leistungen neu berufen

Michael Schröder, Architekt und Stadtplaner, ist neuer Referent für Honorare städtebaulicher Leistungen. Der Landesvorstand der Architektenkammer BW berief Schröder in das Ehrenamt als Nachfolger von Ernst Frey, der dieses Amt über 30 Jahre innehatte.

„Die zukunftsorientierte Stadtentwicklung und der notwendige Stadtumbau findet im Stadtteil und auf Quartiersebene statt. Grundlage hierfür bieten tragfähige Konzepte durch informelle Planungsinstrumente wie unter anderem Städtebauliche Entwürfe und (Gestalt-)Rahmenpläne.“

Leistungsbild und Honorierung zum Städtebaulichen Entwurf sind nicht Bestandteil der

HOAI, sondern dort als ‚Besondere Leistungen‘ definiert. Die AKBW bietet mit dem Merkblatt 51 eine weithin anerkannte Empfehlung für die Leistungsbeschreibung und den Leistungsaufwand städtebaulicher Entwürfe. Dennoch tauchen durch das breite Feld der Aufgabenstellungen und bei der konkreten Anwendung immer wieder Fragen auf. Hier möchte ich beraten und mit Hinweisen zur Verfügung stehen“, so der neue Referent, der die AKBW bereits seit 2017 in der Fachkommission Stadtplanung im AHO („Grünes Heft zum städtebaulichen Entwurf“) vertritt. Seine Erkenntnisse aus diesem regelmäßigen Austausch auf Bundesebene bringt er in seine Beratung ebenfalls ein. ■



Michael Schröder

Nina Silber

Einsatz für Vielfalt

Stephanie Harbusch neue stellvertretende KG-Vorsitzende in Tübingen

In der Kammergruppe Tübingen stand am 11. April eine Nachwahl an: Die Innenarchitektin Stephanie Harbusch wurde einstimmig als neue stellvertretende Vorsitzende gewählt. Sie folgt auf Brigitte Abrell, die ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen abgegeben hat. Mit der Wahl von Harbusch in den KG-Vorstand verfestige sich ein Trend, so der Kammergruppenvorsitzende Dr. Heinrich Giese. „Die Kammer wird jünger und weiblicher.“ Stephanie Harbusch macht sich stark für den

Schulterschluss und Austausch zwischen den „alten Hasen“ und der nun nachrückenden jungen Generation. Die 38-Jährige erklärte nach ihrer Wahl: „Ich möchte unser Netzwerk der Architektur in Tübingen weiter verzweigen und die Vielfältigkeit in unseren Berufsfeldern stärken, auch unter dem Stichwort Partizipation.“

Der Vorsitzende der Kammergruppe, Giese, dankte Vorgängerin Brigitte Abrell am Wahlabend herzlich für ihr Engagement. Sie



Stephanie Harbusch

Alexander Wießner

war nicht nur stellvertretende Vorsitzende, sondern auch in der Agentur für Klimaschutz Kreis Tübingen gGmbH als Vertreterin der AKBW aktiv. Die Nachfolge hierfür übernimmt, ebenfalls nach einstimmiger Bestätigung, Christoph Schultze. Als ehemaliger Projektleiter im Büro Joachim Eble hat er sich umfassend mit Themen rund um Energie, PV und Nachhaltigkeit beschäftigt. Seit März 2024 bringt er seine Expertise ehrenamtlich bei den Tübinger PV-Mentoren ein. ■

NACHRUF

AKBW nimmt Abschied von Arno Sighart Schmid

Professor Arno Sighart Schmid ist tot. Der frühere Präsident der Bundesarchitektenkammer verstarb am 7. April im Alter von 88 Jahren in Leonberg, wo der gebürtige Münchner seine berufliche und familiäre Heimat hatte. Die Liste seiner ehrenamtlichen Engagements für den Berufsstand auf nationaler und internationaler Ebene ist lang. Schmid lebte die gesellschaftliche Verantwortung der Architektenschaft leidenschaftlich vor. Sein Diktum: Die Baukultur der täglichen Praxis nicht aus den Augen verlieren. Als BAK-Präsident sei es Arno Sighart Schmid mit seiner integrierenden, ausgleichenden Art und seinem Moderationsgeschick

gelungen, „die Architektenschaft als Ganze überzeugend und konsequent zu vertreten und einzustimmen auf die Verantwortung, die uns allen für die Baukultur und im Zusammenhang mit dem Klimawandel obliegt“, so AKBW-Ehrenpräsident Wolfgang Riehle. Menschen wie er fehlten als Vorbilder. Die Architektenkammer Baden-Württemberg ist stolz und dankbar, Professor Arno Sighart Schmid als Repräsentanten des Berufsstandes in ihren Reihen gehabt zu haben und gedenkt seiner in höchster Wertschätzung.



AKBW

Arno Sighart Schmid

1937–2025

Bis 1974 Tätigkeit in den USA
 1976 – 1982 Vorsitzender BDLA (Bund Deutscher Landschaftsarchitekten) Baden-Württemberg
 1983 – 1989 BDLA-Präsident
 1996 – 2000 Präsident IFLA (Int. Verband der Landschaftsarchitekten)
 2004 – 2010 Präsident der Bundesarchitektenkammer
 2010 Bundesverdienstkreuz
 2014 Ehrenmitglied EFLA

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Arheidt, Gerd, Karlsruhe, **90** | **Auer**, Fritz, Stuttgart, **92** | **Bender**, Erwin, Gernsbach, **92** | **Dingeldein**, Hans, Ettlingen, **90** | **Friedemann**, Arnd, Leinfelden-Echterdingen, **85** | **Gfrör**, Heinz, Wendlingen, **95** | **Göschel**, Josef, Oftersheim, **80** | **Götz**, Herbert,

Hechingen, **85** | **Kaufmann**, Helmut, Titisee-Neustadt, **93** | **Klein**, Udo, Hockenheim, **85** | **Knapp**, Norbert, Neckargemünd, **90** | **Krieger**, Rolf, Heidelberg, **85** | **Loos**, Hans, Balingen, **93** | **Möller**, Wolfgang, Karlsruhe, **80** | **Müller**, Gero, Göppingen, **93** | **Nistler**, Gerhard, Künzelsau, **94** | **Oelssner**, Ulrich, Dornach (CH), **92** | **Petermann**, Erich, Karlsruhe, **98** | **Raschek**, Helmut, Bad Schönborn, **97** | **Ruch**, Horst, Stuttgart, **85** |

Thoma, Richard, Todtnau, **90** | **Warnatzsch**, Peter, Balingen, **94** | **Waßmer**, Egon, Sasbach, **98** | **Weimar**, Peter, Flein, **91** | **Wider**, Heinrich, Löffingen, **85** | **Wursthorn**, Manfred, Rastatt, **85** | **Wussler**, Leonhard, Biberach, **85**

Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.